

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. April d. J. allergnädigt zu gestatten geruht, daß dem Oberbaurathe im Ministerium des Inneren Franz Wilt anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den bauernben Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. April d. J. dem Statthaltereirathe in Lemberg Cornel Winter den Orden der eisernen Krone dritter Classe tafrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. April d. J. dem Ministerial-Secretär im Ministerium für Landesverteidigung Franz von Bauer-Bargehr den Titel und Charakter eines Sectionsrathes tafrei allergnädigt zu verleihen geruht. **Weljersheim b. m. p.**

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 30. April.

Das Vorspiel für die zu gewärtigende Debatte gegen den confessionellen Schulantrag ist heute mit dem Beginne der Berathung über den Unterrichtsetat in Scene gegangen. Die Gallerien waren heute wieder voll und lauschten mit großer Aufmerksamkeit den Vorgängen im Saale. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf. Vor Uebergang zur Tagesordnung interpellirten die Abgeordneten Rabergoj und Genossen den Herrn Minister für Cultus und Unterricht, warum derselbe den Recurs des Vorstandes des politischen Vereines „Edinost“, betreffend die Entscheidung der Statthalterei in Triest wegen Errichtung slovenischer Volksschulen in Triest, bisher nicht erledigt habe; ferner ob derselbe gewillt sei, der Statthalterei, respective der Stadt Triest, die Errichtung dieser Volksschulen aufzutragen und so dem Gesetze und dem Wunsche der slovenischen Bevölkerung zu entsprechen.

Feuilleton.

Timavo, der Sagenfluß.

Den nimmermüden Wanderstab in kräftiger Faust, gilts heute tüchtig auszuschreiten hoch oben am südlichen Steilrand des alten, vielverlärtesten Karst. Ist er auch äußerlich ein rauher, unwirlicher Geselle: sein Inneres birgt Geheimnisse wundervollster Art, und glücklich der Oedipus, der seine Räthsel einst zur Gänze löst!

Nabresina, das vielbefahrene, ist unser Ausgangspunkt, der Sagenfluß Timavo unser Ziel. Langes Dorf, weißer Kirchturm mit Rosa-Spitze, massive Häuser mit steinbelasteten Rundziegelbächern, dreifach eisenerpreizte Gassenlaternen, alles der Bora zu Ehren, slovenisch schwabende Weiber an knarrendem Schöpfbrunn, so heiläufig präsentiert sich das von staubgrauer Straßen serpentine durchzogene Karstdorf Nabresina. Am unteren Ende des Ortes sind die Hammerschläge der Arbeiter in einem schon zu Römerzeiten ausgebeuteten Steinbruche das letzte, allmählich verhallende Lebenszeichen, dann legte sich das Gefühl vollständigen Verlassenseins mit wahrer Beängstigung um das beklommene Herz, denn:

Lang ist der Weg und öd! Nur selten trifft
Der Wand'rer seinesgleichen. Steine . . . Steine . . .
Zust wie im Lande Noab, ringsumher!
Graugelbe Flechten kriechen d'rüber hin,
Und in die wildzeriffnen Spalten klemmt
Wie angsterfüllt vor rauher Sturmeswuth
Ein Lannepflänzchen seine nackten Wurzeln.
Wohl liebt der Bauer diese Steine emsig auf,
baut cyclopische Schutzmauern daraus für seine arm-

Hierauf beantwortete Se. Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht Dr. von Gautsch die Interpellation des Abgeordneten Michael Bošnjak inbetreff des Cillier Gymnasiums wie folgt: In der Sitzung des hohen Hauses vom 24. April 1888 haben die Herren Abgeordneten Michael Bošnjak und Genossen an mich die Anfrage gestellt: „Hat das hohe k. k. Unterrichtsministerium wirklich einen die Aufhebung der Parallelclassen am k. k. Gymnasium in Cilli anstrebenden Erlaß an den k. k. Landeschulrath in Graz oder diese letztere Behörde ähnliche Directive an die Leitung des fraglichen k. k. Gymnasiums erlassen? Eventuell, wenn dies geschehen sein sollte, welche Motive veranlassen zu einer solchen Verfügung?“ Auf diese Anfrage beehre ich mich zu erwidern, daß das Unterrichtsministerium inbetreff der Aufhebung der Parallelclassen an dem Staatsgymnasium in Cilli, an welchem übrigens in dem Schuljahre 1886/87 und im laufenden Schuljahre nur je eine Parallelclassen zur ersten Classe bestanden hat, beziehungsweise besteht, einen Erlaß an den k. k. Landeschulrath für Steiermark nicht gerichtet, rüchlich der Parallelclassen an dem Gymnasium in Cilli überhaupt eine Verfügung nicht getroffen hat.

Es wurde sodann zur Tagesordnung geschritten und die Specialdebatte über den Staatsvoranschlag pro 1888 fortgesetzt. Zur Berathung gelangte der Etat des Ministeriums für Cultus und Unterricht. Beim Titel „Centralleitung“ ergriff zunächst der Abgeordnete Krzepak das Wort. Derselbe erklärte, daß der Antrag auf Einführung der confessionellen Schule zunächst für die bäuerliche Bevölkerung gefährlich sei, indem in den Städten die Schulen nicht so leicht verschlechtert werden können. Der nationale Kampf in Oesterreich verhindere jede gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung, und nun wolle man auch noch ein unschätzbare Gut des Volkes, die freie Schule, antasten. Der Kampf um die Schule werde der heftigste werden. (Zustimmung links.) Redner greift hierauf den vom Prinzen Liechtenstein eingebrachten Schulantrag heftig an und spricht sein Bedauern darüber aus, daß dieser Antrag bei den Antisemiten Unterstützung fände. Die Juden seien niemals Feinde der freien Schule gewesen, wie die Antisemiten, obgleich ihre materiellen Interessen durch eine Verminderung des allgemeinen Bildungsniveaus nur gewinnen könnten. Ebenso sei es bedauerlich, daß

seligen Ländereien — aber was hilft es? Diese haben immer wieder Felsgrund und bleiben unfruchtbare, mit ruppigem Graße und windzerzaustem Gestrüpp bewachsene Heiden. Nur wo sich jene eigenthümlichen Einsturztrichter, Dolinen, vorfinden, gedeihen spärlich die unentbehrlichen Feldfrüchte.

Einen wahren Trostblick gewährt nach längerem Wandern das am Steilhang sich erschließende Halbrund einer stillen Bucht, Porto Siftiana, die durch ihre begrünt vom Meere aufsteigenden Terrassenwände nebst einigen friedlichen Hütten daran lebhaft an das Idyll der weltverlorenen Piccola Marina auf Capri erinnert. Wenige Schritte weiter, und das liebliche Bild verschwindet. Ein später auftauchendes, verlassenes Blockhaus erhöht nur das Tieftraurige dieses Straßenzuges, für Melancholiker und Grillenfänger ein wahrer Hochgenuss. Selten begegnet uns jemand. Hier und da ächzt ein vom Triester Marke kommender Karren vorbei:

..... Mit tragem Schritte
Schleppt ihn ein langgehorntes Rinderpaar,
Indes der Führer gähnend, leeren Blicks
In's Blaue starrt und hinter ihm sein Weib
Auf einem Bündel Heu und harten Latten
Sich müden Leibes streckt und — glücklich ist:
Sie schläft!

Diese Behelit haben, nebenbei bemerkt, eine gewaltige, vorne hoch nach aufwärts gebogene Deichsel; das plumpe, stark mit Eisen beschlagene Foch erinnert an wahre Urzustände. Zum Glück hat man im Karst kein kritisierendes Publicum zu besorgen. . . . Schloss und Ruine Duino werden mehrfach sichtbar, um gleich wieder zu verschwinden. Ein reines Berzierspiel, das erst nach etwa drei Viertelstunden weiteren Wanderns endet. Ein Mädenpaar, das mit schrillum Pfeifen uns zu Häupten kreist, leistet bis dahin freundliche Gesellschaft.

der Führer des czechischen Volkes für den Liechtenstein'schen Antrag eintrete, denn die Mehrheit des czechischen Volkes sei gewiss freisinnig. Redner sagt schließlich, er habe kein Vertrauen zur Regierung und erwarte von ihr auch in dieser Frage keine Hilfe. (Beifall links.)

Abg. Dr. Herold besprach die Reformen des Herrn Unterrichtsministers auf dem Gebiete der Volks-, Mittel- und Hochschulen und findet, daß dieselben von keinem fortschrittsfreundlichen, sondern von einem reactionären Geiste durchweht seien. Die Beschränkung der allgemeinen Bildung werde durch Vertheuerung des Unterrichtes, durch Erhöhung des Unterrichtsgelbes, durch Aufhebung von Mittelschulen und durch die Beschränkung der akademischen Freiheit und ähnliche Mittel zu erreichen gesucht. Alles dies geschehe angeblich, um der Ueberproduction, der Heranziehung eines geistigen Proletariates entgegenzuwirken, allein Redner meint, daß in jedem Staatswesen, welches ohne Proletariat nicht aufkommen könne, ein gebildetes Proletariat das kleinere Uebel sei. Redner bestrittet, daß die Aufhebung von Mittelschulen durch den Ueberfluß derselben geboten gewesen sei, und sucht unter Vorbringung statistischer Daten nachzuweisen, daß Oesterreich in Bezug auf die Zahl der Mittelschulen zur Bevölkerungszahl hinter anderen europäischen Culturstaaten und selbst hinter Ungarn zurückstehe. Von einem Ueberflusse könne also nicht gesprochen werden, am allerwenigsten aber von einem Ueberflusse an böhmischen Schulen. Redner zieht auch hier einen Vergleich zwischen der Zahl der deutschen und der böhmischen Schulen und zwischen der deutschen und der böhmischen Bevölkerung. Die Vergleichung zeige ein großes Mißverhältnis und sei ein Beleg dafür, daß die Gleichheit in nationaler Beziehung auf dem Gebiete des Unterrichtes noch lange nicht hergestellt sei. Die Maßnahmen des Herrn Unterrichtsministers seien keineswegs danach angethan, den nationalen Wünschen und berechtigten Forderungen des böhmischen Volkes entgegenzukommen; sie bewegen sich vielmehr im Fahrwasser der Centralisation und Germanisation. Der Herr Unterrichtsminister wolle aus den verschiedenen Völkern Oesterreichs ein specifisch deutsch-österreichisches Volk machen; allein der Patriotismus der Völker und ihre Liebe zum Vaterlande würden durch solche Maßnahmen nicht gesteigert. Das Parlament müsse da entschieden sein Beto einlegen, es müsse die

Endlich am Ziele angelangt, muß man zuerst durch das Dörfchen gleichen Namens, das sich lanbeinwärts hinter dem Schlosse verkriecht, wie die Ruchlein unter der Henne schützenden Flügeln. Elende Häuser, armseliges Volk.

Schloß Duino, in stolzer Höhe aufragend über der blauen Adria, bietet einen imposant schönen Anblick! Es steht an Stelle des „Thurmes von Bucinum“, eines durch seine weinreiche Umgebung einst berühmten Römercastells. Es gehört dormalen dem Prinzen Egon Hohenlohe, und innere wie äußere Ausstattung beweisen den feinen Geschmack und Kunstsinne seines Besitzers. Der Ausblick von der Schlossterrasse ist ein unbefränkter. Unter sich die See mit den hellen Segeln einiger Fischerbarcken und der Rauchsäule eines eben am Horizont verschwindenden Dampfers, links Istriens langgestreckte Küstenumriffe, das nebelhaft verdämmernde Triest, rechts das fruchtbare Sonzo-Delta, aus dem eine Menge schlanker Blockenthürme wie zierliche Obeliske sonnebeglänzt in die Luft ragen. Auf meerrumrauchtem Küstenfelsen, mit dem sogenannten „neuen Schloß“ durch einen Felsgrat verbunden, liegt malerisch eine Ruine, 800 Jahre alt, das Stammhaus der Grafen von Duino oder „Tybein“, wie dieses Geschlecht deutsch sich schrieb. Längst erloschener Glanz, in das graueste Mittelalter zurückreichend! In der durch den vorspringenden Grat seitlich gebildeten Bucht, thurmtief unter dem Beschauer, liegt eine Klippe, Saffo di Dante. Sein Fuß soll sie einst betreten haben, daher der Name. Noch ein halbes Stündchen Weges, bergab in braune, sumpfige Niederung, und wir stehen an des Timavus, des sagenreichsten Flusses Quelle und Mündung zugleich. Doch wie wenige besuchen ihn, ja kennen seine Existenz!

Mittel zu einer solchen Amtsführung verweigern. (Beifall rechts.)

Abg. Freiherr von Dumreicher betont, dass die Ausführungen des Vorredners es wieder klargemacht, dass die gegenwärtige Regierung keine der bestehenden Parteien zu befriedigen verstanden habe. Der empfindlichste Punkt in jedem Ministerium sei immer das Unterrichtsministerium gewesen. Redner erinnert an die bevorstehende Enthüllung des Kaiserin-Maria-Theresia-Denkmales, wirft einen Rückblick auf die historische Entwicklung des Schulwesens in Oesterreich seit den Zeiten der Kaiserin Maria Theresia und weist nach, dass zwischen dem Unterrichtssysteme und dem politischen Systeme ein Zusammenhang bestehe, welcher sich auch in den letzten 100 Jahren österreichischer Geschichte nachweisen lässt. Früher habe eine erfreuliche, culturell wohlthätige Einheit geherrscht, welche erst seit dem Jahre 1859 verschwand. Von da an begann auch im Schulwesen eine Zerfahrenheit, wie sich eben auch politisch die Nationalitäten zu regen begannen. Es gehe bei diesem engen Zusammenhange zwischen der Politik und dem Unterrichtswesen nicht an, sich als Unterrichtsminister nur einfach als Ressortminister zu betrachten. Redner gedenkt hierauf des österreichisch-deutschen Bündnisses, in welchem er eine europäische Nothwendigkeit erblickt; Oesterreich müsse aber in seinem Innern so beschaffen bleiben, dass es für ein solches Bündnis die nöthige Eignung behalte. Daher müsse es Redner bedenklich finden, wenn gegenwärtig durch die Unterrichtsverwaltung ein ganzes Volk von der übrigen Staatsgenossenschaft gewissermaßen herausgeschält werde. Dagegen bringe eine Verordnung, welche von den Candidaten die Probe über die Erlernung der deutschen Staatsprache verlange, noch lange keine Abhilfe. Das böhmische Volk werde auf diese Art nach und nach ganz von der Ideenwelt Mitteleuropas abgeschlossen. Dass eine solche Abschließung den nationalen Führern conveniere, lasse sich begreifen, aber die Regierung dürfe dieses Streben nicht unterstützen. Man frage nicht mehr danach, wenn Concessionen an die einzelnen Nationalitäten gemacht würden, was denn schließlich noch für den Staat bleibe. Redner wendet sich hierauf gegen die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Herold und erklärt von vornherein, dass er sich auf eine Widerlegung der von ihm angeführten Daten nicht einlassen könne, er müsse aber ihre Richtigkeit bezweifeln. Die Praxis, welche die Regierung den einzelnen Nationalitäten gegenüber angewendet, räche sich jetzt an dem gegenwärtigen Unterrichtsminister. Redner findet die Verländerung des gewerblichen Unterrichtes bedenklich und macht schließlich darauf aufmerksam, dass mit dem Absterben der alten Generation und dem Eintreten der jüngeren Kräfte die staats-erhaltenden Elemente immer mehr verschwinden. Machiavelli jagte, man müsse gefährlichen Dingen schon bei ihrem Entstehen entgegentreten. Redner habe dieser Ansicht nichts beizufügen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. Kieger wendet sich zunächst gegen die Bemerkung des Abg. Krzepel, dass er (Dr. Kieger) und seine Genossen bereit seien, für die confessionelle Schule einzutreten, und erwidert, dass das böhmische Volk religiös sei und nicht wolle, dass seine Jugend irreligiös

und confessionellos erzogen werde. Das böhmische Volk sei aber auch freisinnig und wünsche, dass die Freiheit der Erziehung, das Recht der Selbstbestimmung nicht verkümmert werde. (Zustimmung rechts.) Gegen den Abg. Freiherrn von Dumreicher bemerkt Redner, dass derselbe nur in formellen Phrasen, aber in der Idee nichts Neues gesagt habe. Das ganze Umdaun seiner Meinung gehe dahin: «Deutschthum und österreichischer Staat seien identisch; es sei ein Oesterreich ohne Herrschaft des Deutschthums nicht denkbar.» Wie wolle man ein solches Programm in einem constitutionellen Staate durchführen? Man vergesse die anderen Nationalitäten, die sich eine solche Herrschaft der Minorität über die Majorität nicht gefallen lassen wollen. Eine solche Anschauung könnte nur dann reuffieren, wenn es dem Herrn Vorredner gelingen würde, wie jüngst durch einen Irrthum bei einer Abstimmung im Hause, auch im Reiche die Majorität zur Minorität zu machen. Seine Politik wäre überhaupt im absoluten Staate, niemals aber im constitutionellen Staate möglich. (Zustimmung rechts.) Sehne man sich aber nach den Eigenschaften des Absolutismus zurück, so müsse er dem die beiden wichtigsten Momente: die Freiheit der Völker und das Aufleben der Nationalitäten-Idee entgegenstellen. Die Politik, die der Vorredner vertreten, stehe im Widerspruche mit der Verfassung, und einer solchen Programmrede gegenüber müsste es die Majorität des Hauses nur beklagen, wenn eine solche Politik zur Geltung kommen und der gegenwärtige Unterrichtsminister abtreten würde. Was die gegenwärtige Unterrichtsverwaltung selbst anbelange, so habe er gegen dieselbe zwar ernste Klagen vorzubringen, allein er werde mit seinen Parteigenossen für die Bewilligung des Unterrichtsetats stimmen, weil er es für eine patriotische Pflicht halte, die Mittel zur Fortführung der Staatsverwaltung zu gewähren. Die Beschwerden, die er vorzubringen habe, beträfen vorzüglich das nationale Gebiet. Die Nationalitäten-Idee sei zur staatenbildenden Idee geworden, und nach § 19 der österreichischen Verfassung sei die Gleichberechtigung aller Volksstämme in Schule und Amt anerkannt, aber die Durchführung entspreche nicht der Bedeutung dieses Grundgesetzes. Die bisherigen Unterrichtsminister hätten durchwegs der deutschen Nationalität angehört, aber keiner habe es so verstanden, das böhmische Volk in Aufregung zu versetzen, wie der gegenwärtige. Redner bespricht hierauf die parlamentarische Geschichte des Volksschulgesetzes und erklärt, dieses Gesetz sei nicht im Sinne der Verfassung und nicht im Sinne der großen Majorität der Bevölkerung zustande gekommen; durch seine centralistische Fassung stehe es im Widerspruche mit § 19 der Verfassung, und wenn dieser zur Wahrheit werden solle, dann müsse den Ländern vor allem das Recht zurückgegeben werden, für die Schule im Bereiche ihres autonomistischen Wirkungskreises zu sorgen. (Beifall rechts.) Es sei eine Hauptbeschwerde gegen die Unterrichtsverwaltung, dass sie die Resolution auf Wiederherstellung der Autonomie in Schulangelegenheiten unberücksichtigt gelassen. Dasselbe gelte von der gesetzlich garantierten Errichtung der theologischen Facultät an der böhmischen Universität und von der noch immer bestehenden Forderung der Kenntnis der deutschen

zu erwähnen, die Römer dessen Leistungsfähigkeit zu schätzen, und manch hochbordige Galeere wiegte sich schwerbeladen auf seinen Wellen. Damals war, wie man annimmt, der Timavus der Abfluss eines großen, von mehreren Flüssen gespeisten See's oberhalb Görz. Durch irgend eine Erdrevolution barst dessen Beckenrand, die Wasser flossen zumeist anderwärts ab, und um des Timavus Herrlichkeit war es geschehen!

Jetzt gilt der Fluss als die Mündung der Kela — slovenisch «Fluss» — die, beim krainischen Schneeberg entspringend, in der berühmten Grotte von Sanct Cantian verschwindet und nach etwa vierzig Kilometern unterirdischen Laufes hier wieder hervorkommt. Wenn der Hirtenknabe weit einwärts im Lande da und dort das Ohr an den Boden hält, dann hört er geheimnisvolles Wasserrauschen und bekreuzt sich vor der bösen Vila, die da unten haust.

Des Flusses Niedergang brachte auch seiner Umgebung Unheil: Das «Froschvolk der Veneter» plünderte die Wälder und baute seine Paläste darauf, die «neue Lehre» stürzte Hera's Tempel und pflanzte auf dessen Fundamente das noch heute dort bestehende uralte Kirchlein San Giovanni. Dort aber, wo Jasons Schiff an den Fluss gelangt sein mochte, ist jetzt eine billige Osteria mit schäumendem Prosecco und weichem Schafkäse, welche letzteren ich ehrlich mit einem schweißbedundenen Köter theilte, der zweifellos auch noch von Medea's Schoßhündchen abstammt.

Tiefe Stille lagert über dem träge, wie sterbensmüde dahinfließenden Gewässer, und leise streicht der Abendwind durch die rauschenden Binsen. Dort drüben aber, wo der Marcusslöwe seine goldenen Flügel breitet, sinkt glühend roth die Sonnenscheibe ins Meer und beleuchtet noch mit ihrem Scheideblitze des Sagenflusses untergegangene Herrlichkeit!

Julius Mucha.

Sprache bei jenen böhmischen Studenten, die nicht in den Staatsdienst zu treten gedenken. Es sei correct, wenn der Staat von jenen Studenten, welche in den Staatsdienst treten wollen, die Kenntnis der deutschen Sprache fordere, sonst aber erscheine diese Forderung ganz unberechtigt. Inbetreff der erwähnten Beschwerden würde es überhaupt im Interesse der Achtung vor dem Gesetze und vor der Institution des Parlamentes liegen, den Forderungen der Majorität Beachtung zu schenken und dieselben nicht jahrelang zu ignorieren. (Zustimmung rechts.) Redner wünscht, dass die Parität gewahrt werde zwischen den beiden Hochschulen in Prag. Die Parität aller Nationalitäten liege in der Verfassung begründet, sie sei als ausdrücklicher Wille Sr. Majestät des Kaisers in der Thronrede ausgesprochen. In seinen weiteren Ausführungen bringt Redner mehrfache Beschwerden vor, insbesondere in Bezug auf den Mangel an slavischen Mittelschulen in Mähren und Schlesien. Redner spricht schließlich die Erwartung aus, dass die Regierung das Princip der Gleichberechtigung ernstlich durchführen und die Gesetze nicht als Aschenbrödel, als Stiefkinder betrachten werde. Die Gesetze werden alle Kräfte aufbieten, um den anderen Völkern ebenbürtig zu bleiben; sie verlangen keine Unterstützung, von keiner Seite, auch nicht vom Unterrichtsministerium, sie verlangen nur, was ihnen zu verlangen zusteht: Gleiches Recht für alle! (Lebhafter Beifall rechts.)

Der Präsident schloß hierauf die Sitzung. Morgen 10 Uhr vormittags wird die Debatte fortgesetzt. Als erster Redner soll der Unterrichtsminister Dr. v. Gautschi das Wort ergreifen.

Politische Uebersicht.

(Gemeinsame Ministerconferenzen.) Die gemeinsamen Ministerconseils, die Sonntag mittags um 1 Uhr im auswärtigen Amte unter der Theilnahme der beiderseitigen Ministerpräsidenten, Finanzminister und Landesvertheidigungsminister eröffnet wurden, wurden vorgestern um dieselbe Stunde fortgesetzt. Dieselben befassen sich ausschließlich mit der Feststellung der Budgetvorlage für die Delegationen. Die vereinbarten Beschlüsse sollen in einem Ministerrathe unter dem Voritze des Kaisers definitiv festgestellt werden. Ueber den Zeitpunkt der Einberufung der Delegationen ist bis jetzt ein bestimmter Entschluß noch nicht gefasst worden.

(Das Hausierergesetz.) Das Handelsministerium hat den Entwurf des Hausierergesetzes an alle Landesstellen, Handelskammern zc. geleitet und für die Abgabe eines Gutachtens einen Termin bis Ende Februar gestellt. Dieser Termin ist abgelaufen, doch sind noch nicht sämtliche Aeußerungen abgegeben worden. Bis dieselben sämtlich eingelangt und dann auch geprüft sind, dürfte noch eine geraume Zeit verstreichen. Bei dem Umstande, als nachher weitere Verhandlungen mit der ungarischen Regierung notwendig sein werden, die sich ziemlich schwierig gestalten dürften, ist der Zeitpunkt, wann die Vorlage an das Parlament gelangen wird, heute noch nicht zu bestimmen.

(Gründung eines czechischen Nationalvereines.) Dr. Srom beruft für den 2. Mai eine Versammlung behufs Gründung eines czechischen Nationalvereines in Brünn und Verlegung des Sitzes des czechischen Nationalvereines nach Brünn ein.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) gieng in die Specialberathung über den Gesetzesentwurf, betreffend die ausnahmsweise Einberufung der Reservemänner und Ersatzreservisten zur activen Dienstleistung in Friedenszeiten, ein. Nagy beantragte, dass auf die in die Reserve übersehten oder künftighin zu übersehtenden Einjährig-Freiwilligen die Bestimmungen dieses Gesetzes keine Anwendung finden. Dieser Antrag wurde abgelehnt, nachdem Minister Baron Fejervary das Wort ergriffen hatte, um die Bedenken hinsichtlich der Einjährig-Freiwilligen zu zerstreuen.

(Kroatische Landtagswahlen.) Bei den Ersatzwahlen für den kroatischen Landtag wurden in Srb Guttsbestzer Orlic, in Bengg Guttsbestzer Jelacic und in Petrovofelo Postmeister Sorat, sämtlich der Nationalpartei angehörend, gewählt.

(Zur Situation.) In der deutschen Presse wird die Ernennung des russischen Generals Bogdanovic zum Sectionschef im russischen Ministerium besprochen, welchem bekanntlich Minister Graf Tolstoj vorsteht, neuerlich als Ausgangspunkt zu pessimistischer Auffassung der zukünftigen deutsch-russischen Verhältnisse genommen. Nachdem sich die «Post» mit der Gelegenheit eingehender befaßt hatte, schloß sich ihr auch die «Kölnische Zeitung» an, und ein neuer Artikel des genannten Berliner Organes verzeichnet die Aufnahme, welche die Rehabilitation des in Ungnade gewesenen Generals in den russischen Organen gefunden hat. Die «Post» führt gleichzeitig einige Stellen aus den «Novosti» an, aus welchen hervorgeht, mit welchem Eifer die russische Presse bemüht ist, Mißtrauen zwischen Oesterreich und Deutschland zu säen. Alle diese Momente, verbunden mit der Beleuchtung, welche die

Ganz unvermuthet und daher desto verwunderlicher entquillt der Fluss in ansehnlicher Breite einem unscheinbaren Felsen, hart an der Straße nach Monfalcone, treibt sofort in jugendlicher Vollkraft eine Mühle, trägt geduldig einige Trabakeln der Sardinischer und fällt nach ein paar Windungen in der Gesamtlänge von einundeinhalb Kilometern in das Meer. Vielfach wird dieses Flusses in den Schriften der Alten Erwähnung gethan. Aus sieben Oeffnungen brauste er damals mit schauerlichem Tosen hervor. Damals

Da rauschten an den Ufern des Timavo,
Wo jetzt ihr Gift nur faule Sümpfe hauchen,
Die grünen Wipfel eines Eichenhains.
In seiner Tiefe, still, geheimnisvoll,
Lag eines Marmortempels stolzer Bau:
Das Heiligthum der Hera.

Stolze Pfauen

Mit breitem Häberichlag sich eitel brästen,
Umkreisten als der Göttin Attribut
Die heilige Stätte. Und mit jedem Lenz,
Wenn Rückwärts heller Ruf uns neu erscholl,
Erschienen holde Frauen, weißgekleidet,
Und streuten Blumen vor das Götterbild,
Das gnädig sich erwies den frommen Wünschen.

Auch die Argonauten, diese großen Helden und schlechten Geographen, sollen hier wieder ans Meer gelangt sein, als

Zwölf Tage über des Landes wüsten Rücken
Aus dem Okeanos hatten das Schiff sie getragen.

Jason war nämlich die Donau und die Save hinauf mit seinem fünfzigrädigen Behikel beim Ursprung des Raibachflusses angelangt und konnte nun nicht weiter. Um sich aus dieser Klemme zu befreien, ließ er die «Argo» über den Karst rollen, jedenfalls froh, beim Timavus wieder in richtiges Fahrwasser zu gerathen. Auch eine Seeschlacht zwischen den «wilden» Euganeern und den wahrscheinlich nicht viel zahmeren Trojanern soll an der breiten Mündung dieses Stromes geschlagen worden sein. Endlich wußten auch, um alles

finanzielle Lage Russlands in den «Berliner politischen Nachrichten» neuerlich wieder findet, geben der deutschen Publicistik Anlaß, sich mit der Entwicklung der politischen Verhältnisse für die Zukunft eingehender zu befassen.

(Frankreich.) Der Präsident der französischen Republik wird auf seiner Reise allenthalben von der Bevölkerung mit Kundgebungen für die Republik und deren gegenwärtige Verfassung empfangen; da aber dies im Programm solcher officieller Reisen verzeichnet steht, wird man hierauf kein allzugroßes Gewicht als auf einen Beweis wider das Erstarken des Boulangismus zu legen haben. In Bordeaux hielt Carnot bei dem im Theater veranstalteten Banquette die in Aussicht gestellte Rede, deren Inhalt sich in dem Versprechen, die Institutionen des Landes kräftig wider jeden, von welcher Seite immer kommenden Angriff schützen zu wollen, resumieren läßt. Selbstverständlich appellierte Carnot, wie stets, an die Einigkeit der republikanischen Parteien, die jetzt notwendiger denn je geworden. — Das boulangistische Actionsscomité soll beschlossen haben, «Zwischenfälle in den Departemens» hervorzurufen, um die Agitation wach zu erhalten und der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Es ist dies bereits in Nancy, wo sich die boulangistischen Kundgebungen wiederholt haben, sowie in Toulouse gelungen. In Toulouse wurde, ebenso wie in Nancy, ein Angriff auf das Vereinslocal anti-boulangistischer Studenten gemacht. Aus diesem Locale wurden vier Revolvergeschosse abgefeuert, die glücklicherweise niemanden verletzten; der Tumult war aber ein so arger, daß drei Personen in anderer Weise verwundet wurden.

(Die serbischen Radicals) lösten ihren Club auf, und die Abgeordneten vom Lande kehrten in ihre Heimat zurück. Die radicalen Zeitungen enthalten sich jeder Kritik über die politischen Ereignisse, besonders den Ministerwechsel. In Kreisen der Fortschrittspartei bezeichnet man das Cabinet als ihr nicht angehörend, wird dasselbe jedoch unterstützen.

(Griechenland) scheint wegen Verbleib seines Consuls in Monastir, dessen Abberufung die Pforte verlangt, einen Streit mit der Pforte gewaltthätig heraufbeschwören zu wollen. Hoffentlich werden die Griechen sich bald eines besseren besinnen, sonst dürften England und Italien ihnen eine greifbare Warnung zukommen lassen. Denn daß der griechische Consul in Monastir sich Wählereien in Macedonien zuschulden habe kommen lassen, unterliegt keinem Zweifel.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben zur Anschaffung von Kirchenparamenten für die Kirche zu Breitenfurth im politischen Bezirke Sechshaus in Niederösterreich eine Spende von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, zur Restaurierung der Kirche in Berg 60 fl. zu spenden geruht.

(Forschungsreise nach Ostafrika.) Der Afritareisende Dr. Oskar Baumann aus Wien, welcher seinerzeit als Geograph der österreichischen Congo-Expedition thätig war, ist im Begriffe, eine neue Forschungsreise nach Afrika anzutreten. Dieselbe soll ge-

Die Sirene.

Eine Strand-Idylle von **Conte Ivo Bojnobió.**

Aus dem Kroatischen übersetzt von * * *

(2. Fortsetzung.)

Die Mädchen hatten sich, müde des Kampfes, rücklings auf den schimmernden Spiegel der Meerflut gelegt. Ihr Busen hob sich stürmisch, und die See wiegte ihre ausgestreckten Glieder. Ihre Strohhüte hatten die Wellen weithin entführt, umgestürzt schwammen alle drei ruhig wie die dünnen Gehäuse der Argonauten-Muschel.

«Auch das war nicht vom Uebel,» sagte Mara, die Arme unter dem Kopfe verschränkend. Sie lag still, weich hingegossen wie auf einem Ruhebette. Ihr rothes Badecostüm war von der Masse dunkler geworden, und Arme und Füße schimmerten noch schneeger in der Sonne. Das Meer faßte ihre Gestalt wie in einen Silberrahmen ein und plätscherte leise an ihr wie an einer glatten Marmorplatte.

Seliges Genießen: das stand in jeder Linie der jungfräulich schönen, ruhenden Mädchengestalt geschrieben. Den Blick in die unabsehbare Bläue über ihr gerichtet, geschaukelt von der Woge der unermesslichen Meerflut, athmete sie die balsamische Luft in tiefen Zügen ein, und das Lächeln verschwand von ihren Lippen. Ihr Leib ruhte, doch ihr Geist, getränkt von Licht, berauscht von Lust, die ihre ganze Seele erfüllte, schwang sich mit dem Dufte der Pinien zu den Höhen des Himmels — sie genoß ein Paradies.

«Ach, wie bin ich glücklich!» rief sie nach einer kurzen Pause mit einer Stimme, in der die ganze Seligkeit des Momentes erklang.

meinsam mit Dr. Hans Meyer vom bibliographischen Institute in Leipzig ausgeführt werden, welcher auch die Deckung der Kosten der Expedition übernommen hat.

(Zur Panik in einer Menagerie.) Wie sich nachträglich herausgestellt, kamen bei der Panik in Montenegro's Menagerie in Prag mehr Verletzungen vor, als ursprünglich constatirt werden konnte. So erlitt auch ein Tapezier-Gehilfe einen Armbruch und mußte in das allgemeine Krankenhaus geschafft werden; ein Schlosser, dessen Gattin und eine 9jährige Tochter trugen zahlreiche Riß- und Quetschwunden am Kopfe davon. — Da überaus zahlreiche Diebstähle vorkamen, nimmt die Polizei an, die Panik sei von Taschendieben absichtlich inszeniert worden.

(Ein Riesen-Anatomie-Gebäude.) In Paris wird in diesen Tagen ein neues Gebäude für anatomische Zwecke eingeweiht werden. Dasselbe wird die größte derartige Anstalt Europa's sein, da es einen Flächeninhalt von fast 12.000 Quadratmetern hat. Das Gebäude umfaßt u. a. 178 Secierstühle, in denen nahezu 1000 Mediciner in aller Bequemlichkeit arbeiten können.

(Im Alter von 122 Jahren gestorben.) Die strenge Bitterung in Amerika hat Sylvia Dubois, die berühmte Negerin von Sour-Land-Mountain in New-Jersey, getödtet. Sie soll ein Alter von 122 Jahren erreicht haben. Jahrelang war sie die Sklavin eines Mannes Namens Dubois. Dann wurde sie an einen Mann verkauft, der Besitzer eines Hotels war, wo sie sich durch ihre Kraftproben und Geschicklichkeit im Faustkampfe einen Ruf erwarb. Eines Tages gerieth sie in Streit mit ihrer Herrin und tödtete dieselbe beinahe. Sie floh mit ihrem Kinde über den Susquehanna und legte den Weg nach Sour-Land-Mountain zu Fuß zurück, wo sie ihre übrige Lebenszeit zubrachte. Ihre Kinder sind alle gestorben, bis auf das jüngste, eine Tochter, die jetzt 80 Jahre alt ist und die große Körperkraft ihrer Mutter geerbt zu haben scheint.

(Ein Bandit als Hochzeitsgast.) Am Donnerstag fand in Ajaccio eine Hochzeit statt, bei der auch fest getanzt wurde. Plötzlich erschienen zwei Gendarmen und erklärten eine der Tänzerinnen, eine noch junge Frau, für verhaftet. Dieselbe setzte sich jedoch zur Wehr und zog einen Revolver hervor, wurde indes von den Gendarmen durch einen Flintenschuß niedergestreckt. Die Tänzerin war der Bandit Camillo Nicolai, der Frauenkleider angelegt hatte.

(Menschenopfer.) Nachrichten von der Westküste Afrika's zufolge fanden dort anlässlich des Todes des Sohnes des Königs von Grand Jac barbarische Menschenopfer statt. Die Opfer beiderlei Geschlechtes wurden genöthigt, ein vergiftetes Getränk zu trinken und wurden dann in die Brandung des Meeres geschleudert. Wenn die Wogen die Leichen ans Ufer trugen, wurden die Körper mit Messern zerhackt.

(Kaufmännische Logik.) «... Ich borgte Ihnen die Waren, da ich voraussetzte, daß Sie in ganz geordneten Verhältnissen leben! Da ich nun allgemein höre, daß Sie gar nichts haben, muß ich Sie schon bitten, mich sofort zu bezahlen!»

Gedankensplitter.

Die Liebe ist ein Wechselfieber, bei dem der Frost zuletzt kommt.

«Sieh, Mara, jene Wölkchen! ...» sagte Helena. «Scheint es dir nicht, als dehne sich über uns ein anderes Meer — und auf ihm schweben entsaftete Segel?»

Am Himmel zogen leichte weiße Wölkchen dahin. «Fahrt wohl!» flüsterte Mara, ihnen mit den Blicken folgend; «reist glücklich und kehrt niemals wieder.»

«Warum treibst du sie von hinnen?» fragte Anna, die bisher mit geschlossenen Lidern dem Sausen des Meeres in ihren Ohren gelauscht.

«Jene weißen Flöckchen mahnen uns daran, daß es Wolken und Stürme gibt, ich aber liebe über alles sonnige Helle.»

«Du irrst stets in jenen Höhen umher, als ob es dir hier unten zu langweilig wäre,» sagte Anna, und ihre Arme ausbreitend, schwamm sie an Mara heran. Sie sah sie von unten herauf mit einem seltsamen Blicke an.

«Ja, das ist es, was Ihr mir immer vorwerft,» antwortete sie und richtete ihren Blick nach oben.

Eine kaum fühlbare Meeresströmung hatte sie gegen Süden gewendet. Vor ihr breitete sich die unermessliche Weite aus. Ein weißlicher Nebel senkte sich in der Ferne auf den Rand der Meeresfläche und verband sie wie durch einen durchsichtigen Schleier mit der Bläue des Himmels. Oben leichte weiße Wölkchen, auf dem Meere in der Ferne weiße Segel, wie aufgespießte Schmetterlinge auf einem Seidenvorhange. Und über dieses zauberische Bild spannten die Sonnenstrahlen ein Spinnwebgewebe goldener Fäden.

«So bin ich und so will ich immer bleiben,» fuhr das Mädchen fort. «Ich weiß, daß das Leben das

Bei Lob und Beileidigung frage: «woher?»

Hat man dich 'mal als tüchtig anerkannt,
Kannst du selbst Fehler dir zum Ruhm gestalten;
Ein falscher Stein an eines Kröfus Hand
Wird doch von jedermann für echt gehalten.

Wer immer strebt nach besonderer Weise,
Hat — besondere Last;
Er macht übers weite Meer die Reise
Oben im Mast.
Und wer nur stets im gewöhnlichsten Kreise
Sucht Ziel und Zweck,
Der macht übers sündne Meer die Reise
Unten im Deck.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Zum Regierungs-Jubiläum des Kaisers.) Wie in allen Gauen unseres Kaiserstaates rühten sich auch die Innerkrainer zur feierlichen Begehung des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef. In Loitsch hat sich, wie man uns von dort berichtet, aus den angesehensten Männern des Bezirkes ein Comité constituirt, welches im Namen des ganzen politischen Bezirkes Loitsch — ohne jedoch den Feierlichkeiten, welche die einzelnen größeren Gemeinden des Bezirkes zu veranstalten gedenken, vorzugreifen — im Laufe des heurigen Sommers Feierlichkeiten zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken veranstalten wird. Das voraussichtlich sehr reichhaltige Programm wird demnächst festgestellt, und werden wir über die Details desselben seinerzeit berichten.

(Aus der Laibacher Diöcese.) Dem kürzlich erschienenen Schematismus der Laibacher Diöcese pro 1888 entnehmen wir einige interessante Daten. Ordinarius der Diöcese ist der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jakob Missia, welcher am 30. Juni l. J. seinen 50. Geburtstag feiern wird. Es folgt sodann die Reihe der Fürstbischöfe Laibachs seit der Gründung des Bisthums sowie der Präpöste der Laibacher Kathedrale und jener von Rudolfswert. Das Cathedralcapitel der Domkirche St. Nikolaus in Laibach zählt gegenwärtig 7 Mitglieder; die Stellen des Dompropstes und dreier Canonici sind derzeit unbesetzt. Die Diöcese zählt ferner sechs Ehrenherren, 11 fürstbischöfliche Consistorialräthe, 8 Profinodalrichter, 12 Profinodal-Examinatoren und 36 geistliche Räte. In auswärtigen Diöcesen befinden sich zwölf krainische Priester. Durch den Tod sind im Jahre 1887 18 Priester abgegangen. Im fürstbischöflichen Priesterseminar sind 80 Theologen; außer dem Seminar sind 9 Theologen, darunter 2 in Rom, und zwar einer im österreichischen, ein zweiter im ungarischen Collegium. Vom Regularclerus zählt der Franciscanerorden in drei Conventen (Laibach, Stein und Rudolfswert) 41 Mitglieder, der Kapuzinerorden in zwei Conventen (Bischofslack und Gurkfeld) 6 Mitglieder; die Residenz der Patres Jesuiten bei St. Florian in Laibach zählt 5 Priester und 2 Laienbrüder, das Missionshaus der Congregation des hl. Vincenz von Paul bei der Herz-Jesukirche 5 Missionäre und 9 Laienbrüder. Der Orden der Ursulinerinnen zählt im Laibacher Convente 45, in jenem zu Bischofslack 37 Mitglieder und versieht an beiden Orten den Unterricht in der inneren und äußeren Schule. Barmherzige Schwestern des Ordens vom hl. Vincenz von Paula (mit Krankenpflege und Unterricht beschäftigt) zählt die Diöcese in Laibach, und zwar in den Krankenanstalten, im Fren-

Gewebe meiner Phantasie zerstören wird, vielleicht, daß es auch mich zerschellt, wie eine Woge an der Klippe, daß ich, wie die läppische Phrase lautet, meine Illusionen verlieren werde, doch nimmer soll es, glaube mir, meinen Gedanken die Flügel rauben — sie werden mich stets nach oben tragen.»

«Und was meinstest du dazu,» fragte sie Anna, «wenn wir jetzt ins Meer hinausschwammen und niemals wiederkehrten?»

«Das sagst du?» unterbrach sie Helene, indem sie ihre Hände auf die Schultern der Freundin legte; «du? die Tänzerin, die geborene Heldin des Salons ... Anna, Anna, ich merke, ich merke, daß dir auf der Meeresfläche im Costüme unserer Stammesmutter der Begriff der conventionellen gesellschaftlichen Formen abhanden gekommen.»

«Eine Frage ist doch wohl erlaubt?» entgegnete Anna mit einem Lächeln auf den Lippen. Eine Flechte ihres schwarzen Haars hatte sich gelöst und breitete sich im Wasser aus wie Meergras. «Im Costüm der Eva,» wie du zu sagen beliebst, «vergeffen wir, wer wir sind. Titel, Complimente und alle Fabeln des Salons — das liegt dort am Ufer in unseren modernen Kleidern! Hier sind wir nur wir ...»

«Wir? Fisch oder Weib — welches von beiden?»

«Du bist unerträglich!»

«Rein, ich wollte nicht sagen: Weib — sondern: Sirenen!»

«Das ist doch dasselbe! ...»

«Ach, in der That?» unterbrach sie Helene und näherte sich den Freundinnen. Alle Drei ruhten sie nun nebeneinander auf den Wellen. Ihre frischen Leiber waren wie ein Ganzes.

(Fortsetzung folgt.)

hause in Studenz und im Baronin Lichtenthurm'schen Mäd- chen-Waiseninstitute 81, in der Strafanstalt in Bigaun 42; Schulschwester vom Orden des hl. Franciscus in Laibach (Marianum) 7, in Kepnje bei Bobice 4, in St. Michael bei Rudolfswert 5 (Unterricht taubstummer Mädchen und Volksschule). Mit Beginn des Jahres 1880 waren in der Laibacher Diocese: 20 Decanate, 17 Canonicate (4 unbesetzt), 273 Pfarren (50 unbesetzt), 2 Localien (beide unbesetzt), 3 Vicariate, 11 alte Kaplaneien (1 unbesetzt), Exposituren 20 (9 unbesetzt), Cooperatorenposten 225 (89 unbesetzt), Manemissariate 6 (alle unbesetzt) und 45 verschiedene andere Beneficien (davon 19 unbesetzt). Die Laibacher Diocese zählt 310 Pfarrkirchen, 1005 Filialkirchen, 8 Klosterkirchen und 181 Kapellen. Ferner zählt die Laibacher Diocese: 572.389 Römisch-Katholische, 150 Römisch-Griechische (unierte), 288 Griechische (nicht unierte), 354 Protestanten und 74 Israeliten.

— (Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordnetenhaus wurde gestern die Verhandlung über den Unterrichtsetat fortgesetzt. Unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses ergriff als erster Redner Unterrichtsminister Dr. von Gautsch das Wort, um das Vorgehen der Unterrichtsverwaltung auf dem Gebiete des Schulwesens gegenüber den vorgestrigen Angriffen von rechts und links zu vertheidigen und zu rechtfertigen. Der Minister nahm im Verlaufe seiner Ausführungen Anlaß zu der Erklärung, er werde eine Herabdrückung des Bildungsniveaus nicht nur nicht auf dem Gebiete des Mittelschulwesens, sondern auf dem Gebiete des Schulwesens überhaupt nicht dulden. Gleiches Wohlwollen für alle Nationen, aber auch Achtung vor den Bedürfnissen des Staates, sagte Herr von Gautsch, und er fügte hinzu: Das Unterrichtswesen darf nicht vom Gesichtspunkte einer Partei, sondern muß vom Standpunkte des Staates aus betrachtet werden. Gewiß das einzig richtige Programm für den Unterrichtsminister eines Staates wie Oesterreich. Die Rede hatte die nachhaltigste Wirkung und lange, nachdem der Unterrichtsminister geendigt hatte, dauerte die Erregung, insbesondere in den Reihen der czechischen Abgeordneten, fort. Es sprachen sodann noch die Abgeordneten Bendel, Klun und Hevera. Herr Klun besprach die Aufhebung des Krainburger Gymnasiums sowie die Sprachverhältnisse in dem von Slovenen bewohnten Gebiete und erklärte, daß die verfassungsmäßig garantierte Gleichberechtigung aller Volksstämme in Schule und Amt den Slovenen noch nicht zuteil geworden sei. Die Verhandlung über den Unterrichts-Etat wurde hierauf um halb 3 Uhr abgebrochen und die Sitzung geschlossen. Die Rechte hofft bis morgen eine Klärung der Situation herbeizuführen, weshalb erst morgen die Abstimmung über den Titel «Centralleitung» des Capitels «Unterrichtsministerium» erfolgen wird. Als Generalkredner für das Unterrichts-Budget, Titel «Centralleitung», sind designiert Weitlof von der Linken und Adamek von der Rechten. Es ist jedoch möglich, daß in dieser Beziehung noch Aenderungen vorgenommen werden.

— (Personalia.) Se. Excellenz der Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Keil ist vorgestern von Triest nach Laibach abgereist. — Der neuernannte Staatsanwalt für Laibach, Herr Dr. Gallé, hat vorgestern im Bureau des Herrn Oberstaatsanwalts Dr. Leitmaier in Graz den Amtseid abgelegt und sich von dort auf seinen neuen Posten begeben.

— (Concert Wagner.) Obgleich das herrliche Frühlingswetter so manchen sonst fleißigen Concertbesucher bestimmte, sich unter Verzicht auf Kunstgenüsse in der freien Natur zu ergehen, muß doch der Besuch des Concertes als ein guter bezeichnet werden. Es bot allerdings auch das reichhaltige Programm so viel des Schönen, daß die Zuhörer mit voller Befriedigung auf den interessanten und genussreichen Abend zurückblicken können. Nach dem Gehörten können wir das günstige Urtheil, welches wir wiederholt über die Leistung des Concertgebers abgaben, neuerlich bekräftigen. Herr Wagner verfügt über einen nicht zu großen Ton, spielt jedoch mit höchst achtungswerter Technik und entwickelt insbesondere im getragenen Spiele einen seelenvollen Vortrag. Den Beginn des Concertes machte eine Sonate von Grieg, vorgetragen von dem Concertgeber und Herrn v. Januschowsky. Es ist dies eine im modernen Sinne durchgeführte Composition, deren reizender Mittelsatz ungemein lieblich anmuthet und die mit einem kräftigen und feurigen, in Harpeggien verklingenden Allegro endet. Die beiden Herren zeichneten sich durch schwungvollen und verständnisvollen Vortrag aus, und es verdient insbesondere die Leistung des Herrn v. Januschowsky, der den schwierigen Clavierpart mit anerkannter Technik executierte, alle Achtung. Dies gilt auch von der Begleitung der übrigen Piecen, denen der Genannte durch sein decentes und verständnisvolles Spiel zu vollem Erfolge verhalf. Das Concert von Godard, im ersten Sage rhapsodisch gehalten, im zweiten ein wunderbares Adagio, bot Herrn Wagner Gelegenheit, durch innigen, seelenvollen Vortrag zu excellieren. Die Romanze von Spuller ist recht ansprechend und bietet immerhin eine dankbare Programmnummer. Die bekannte große Polonaise in A-dur von Wieniawsky, überreich an technischen Schwierigkeiten, begeisterte die Zuhörer zu wohlverdientem Beifalle. Frau M. Gerbič sang eine Arie aus Smétana's Oper «Prodaná nevěsta» und die lieb-

liche Serenade von Braga mit gewohnter künstlerischer Vollendung. Ueber stürmisches Verlangen mußte letztere Nummer wiederholt werden. Wir hoffen, dieselbe, da sie auch dem Violinspieler eine dankbare Aufgabe bietet, nochmals in einem künftigen Concerte zu hören. Das das rühmlichst bewährte Quartett, die Herren Razinger, Frißil, Paternoster und Zwirn, für den vollendet schönen Vortrag eines Ab'schen Quartettes reichen Beifall erntete, ist selbstredend. Schließlich müssen wir noch des bedauerlichen Umstandes Erwähnung thun, daß bei den meisten Concerten und auch bei diesem jammervolle Claviere beigelegt werden. Ist denn in Laibach kein anständiges Instrument aufzutreiben?

— (Erster Mai.) Mit einem schönen Frühlingstage hat der April Abschied genommen. Der erste Tag des vielbesungenen schönen Maienmondes besaß zwar nicht jene Reize, die zu poetischen Ergüssen begeistern, aber er verhierte trotzdem die Laibacher nicht, die übliche erste Maipromenade in die reizende Umgebung der Stadt zu unternehmen, die frische, würzige Luft in vollen Zügen einzuathmen und den üblichen grünen Zweig am Hüte oder ein Feldblumenbouquet in der Hand von der Morgenpromenade heimzubringen. Zur Freude des Publicums spielte nachmittags die Militärkapelle in der Sternallee. Der Himmel machte zwar kein freundliches Gesicht, und die Sonne hielt sich hinter den Wolken verborgen — aber der erste Mai ist dennoch ein bedeutsamer Tag.

— (Für Abbazia.) Wie die «Bilancia» mittheilt, hat die Südbahn-Gesellschaft die Besetzung Koric zwischen Ita und Abbazia um den Preis von 50.000 fl. käuflich erworben. Die Gesellschaft beabsichtigt, daselbst mehrere Neubauten auszuführen sowie eine neue Straße anzulegen.

— (Zum Brande in Ratschach.) Wie man uns meldet, wird der durch den Brand in Ratschach verursachte Schaden auf circa 35.000 fl. geschätzt. Von den abgebrannten Objecten waren bis auf vier alle versichert, freilich nur mit geringen Beträgen, so daß sich die versicherte Summe auf 10.120 fl. beläuft. Menschenleben ist keines zu beklagen, dagegen sind mehrere Stück Vieh im Feuer zugrunde gegangen. Auch 2000 fl. Bargeld sind verbrannt.

— (Ermordung eines Gutsbesizers.) Zu Boloska in Istrien erregt eine Mordthat großes Aufsehen. Der geachtete Gutsbesitzer Vincenz Posic wurde in seiner Wohnung von sieben Messerfischen durchbohrt und aufgefunden. Als der That verdächtig wurden der Bruder des Ermordeten und sein Schwiegersohn Mathias Novis, welche mit dem Ermordeten in Unfrieden gelebt, verhaftet.

— (Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Ebenthal im politischen Bezirke Gottschee wurden gewählt Johann Lobe zum Gemeindevorsteher, Josef Mauser und Anton Sigmund zu Gemeinderäthen.

Kunst und Literatur.

— («Wiener Mode.») Der Umschlag des soeben ausgegebenen 9. Heftes der «Wiener Mode» frapportiert durch eine hübsche Idee; ein reizendes junges Mädchen in Frühjahrsstolte erscheint in einer Umrahmung, auf der zahlreiche Maifäser herumkrabbeln. Diese Anspielung auf die Jahreszeit ist durch das ganze Heft fortgesetzt. Auf jeder Seite begegnen wir den braunen Gesellen in allen möglichen humorvollen Darstellungen. Es versteht sich nach den bisherigen Leistungen der «Wiener Mode» von selbst, daß auch dieses Heft nur Bediegenes bietet; trotzdem müssen wir aber immer wieder den vorzüglichen Geschmack und die ebenso künstlerische wie deutliche Darstellung lobend hervorheben. Aus dem reichen Inhalte des Heftblattes «Im Boudoir» dürfte ein Aufsatz «Kaiser Wilhelm und die Frauen» allgemein interessieren. Die Dyril ist diesmal durch Beiträge Robert Hamerlings in ausgezeichnete Weise vertreten. Die «Wiener Mode» mit dem Heftblatt «Im Boudoir» und Schnittmusterbeilage kostet vierteljährig mit portofreier Zusendung nur 1 fl. 50 kr. Probenummern gratis und franco.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
Wien, 1. Mai. Der serbische Gesandte Bogičević hat anlässlich des jüngsten Belgrader Cabinetswechsels gegenüber dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Gustav Kálnoky, über Auftrag des Königs Milan in feierlichster und bestimmtester Weise die Erklärung abgegeben, daß die auswärtige Politik Serbiens in der bisher eingehaltenen Richtung verbleiben und nach wie vor sich auf den Dreibund und die Freundschaft Oesterreich-Ungarns stützen werde.
Pola, 1. Mai. Herr Erzherzog Johann ist nach dreitägigem Aufenthalte nach Triest abgereist.
Berlin, 1. Mai, abends. Der Kaiser conferierte nachmittags mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, fühlte sich jedoch infolge einer minder guten Nacht und bei geringer Fieberzunahme etwas matt; er blieb im Bette. Der Appetit ist gering.

Berlin, 1. Mai. Das Befinden des Kaisers ist minder gut. Er hatte eine unruhige Nacht. Husten und Eiterung sind mäßig. Specielle Symptome einer Verschlimmerung fehlen, doch ist das Gesamtbefinden etwas zurückgegangen. Nachts wurde von Mackenzie die Canule gewechselt.
Rom, 1. Mai. In der Kammer kam ein Gerücht zur Sprache, wonach dem Prinzen von Neapel, mehreren

Generalen und Officieren heute im Fort Roms durch eine Dynamit-Explosion ein Unfall zugefallen sei. Der Marineminister versicherte, der Prinz sei nur leicht confusioziert und wohnte den weiteren Uebungen bei. Auch die Verletzungen der Officiere seien leicht.

Athen, 1. Mai. Die hiesige Regierung fühlte sich sehr verlegt, daß der Sultan gezögert hat, Zusicherungen betreffs des Empfanges eines Abgesandten des Königs, welcher dem Sultan das Großkreuz des Erlöser-Ordens bringen sollte, zu geben. Tritupis ist entschlossen, die Forderung der Pforte auf Abberufung des griechischen Consuls von Monastir zurückzuweisen.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 30. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	14	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	5	4	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	4	88	Milch pr. Liter	—	44
Hafer	2	60	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Halbfrucht	5	20	Kalbsteisch	—	48
Heiden	4	22	Schweinefleisch	—	30
Hirse	4	88	Ländel pr. Stück	—	—
Kukuruz	4	55	Tauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	1	62	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Winsen pr. 100 Kilogr.	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	2	40
Fisolen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth., pr. Eimer	12	—
Schweineschmalz	—	80	Wein, weißer,	12	—
Speck, frisch,	—	60			
Speck, geräuchert,	—	80			

Verstorbene.

Den 1. Mai. Maria Strefel, Arbeiters-Tochter, 7 Tag, Ziegelstraße 31, Frauen. — Raimund Baletel, Schmieds-Sohn, 8 J., Polanastraße 18, Scharlach. — Franz Elsner, Magazins-Aufseher, 57 J., Barmherziggasse 3, Urämie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Stärke der Regenmenge in Millimeter
7 U. Mg.	733.9	13.4	SW. schwach	zieml. heiter	0.00
1. 2 » N.	733.8	16.8	SW. mäßig	bewölkt	
9 » Ab.	735.1	12.2	SW. mäßig	bewölkt	

Morgenroth, ziemlich heiter, zunehmende Bewölkung; nachmittags und abends trübe, windig. Das Tagesmittel der Wärme 13.1°, um 1.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Auswüchse im Handel und Wandel.

Mit voller Berechtigung werden immer von neuem Klagen des Handels und der Industrie laut, daß unsere Gesetzgebung über dem Raubritterthum, welches alle Gebiete ohne Ausnahme übersfällt, um von den Rähen und Opfern, welche andere gebracht, auf angenehme Weise zu profitieren, nicht streng genug sind. Besonders verwirrend ist es aber, wenn dieses Treiben auch auf dem Medicinalgebiete einreißt und demselben aus Gewinnlust die seit zehn Jahren bekannten, von den höchsten medicinischen Autoritäten gepriesen und empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen eine ganze Reihe von mehr oder weniger ähnlichen Nachahmungen fanden und diese auch verkauft werden. Das Publicum möge also beim Ankaufe stets vorsichtig sein, sich nicht durch Nebenarten bestimmen lassen, ein anderes Mittel, die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu nehmen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Namens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Man halte daran fest, daß jede echte Schachtel als Eritette ein weißes Kreuz im rothen Felde hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen. (1722)

(26) 52—18

MATTONI'S
GISSHÜBLER reinster alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Beilage.

Der heutigen «Laibacher Zeitung» ist für die p. l. Stadt- abonnenen eine Pränumerations-Einladung auf den soeben in Lieferungen erscheinenden

Stieler'schen Hand-Atlas beigelegt. — Abonnements übernimmt und besorgt prompte Zusendung der Fortsetzung
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Samberg's Buchhandlung.
(2031)

Course an der Wiener Börse vom 1. Mai 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Theebutter advertisement by Jean Schrey's Luxusbäckereien, located at Elefantengasse, Judengasse, and Burgstallgasse.

Ein Bicycle and eine Feldschmiede advertisement by Franz Kaiser, located at Blühsenmacher, Schellenburggasse.

Ein Commis advertisement for a mixed goods merchant, with contact information for the administration.

Bericht der k. k. Gewerbe-Inspectoren über ihre Amtstätigkeit im Jahre 1887, published by I. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Advertisement for a steamship expedition to America and Australia, organized by F. Missler.

Naznanilo advertisement regarding a public notice for a bridge repair, signed by Andrej Knez.

Bad Neuhaus bei Cilli advertisement, highlighting its thermal springs and health benefits, with contact information for Dr. C. S. Paltauf.

Besser als Sparcassa-Einlagen advertisement, offering financial services and guaranteed returns.

Advertisement for Razglas, a local product, with details on its availability and price.

Bekanntmachung advertisement regarding a legal notice from the district court of Stein.

Razglas advertisement, describing the quality and availability of the product.

Cacao and Chocolate advertisement by Victor Schmidt & Söhne, featuring their 'Schutzmarke' and 'Reel' brands.